



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.05.1939 (Nr. 130)

Ercheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einchl. Zustellgebühr; Verlagspreis monatlich 2,30 RM (einchl. 45,92 RM Verlagsbezug) monatlich 42 RM Verlagsbezug. Fernbezug ist im voraus zahlbar. Verlagsdruck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung des Bezugspreises. Verlag: Die Germania-Verlags-Anstalt GmbH, Bremen, Bremerstr. 6-8. Telefon: 5 41 21. Nachr. u. Fernsch. 5 11 15. Druck: Verlag: werth. 12-13 Uhr; Schiffsleitungs-Dienst und Freitag 12 30-1 15 Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der freien Hansestadt Bremen



der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenblatt 13 RM, die 78-mm-Zeile im Zeitenteil 75 RM. Familienanzeigen a. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachdruck 10). Für Anzeigen durch den Fernprediger keine Gewähr. Anzeigenfrist 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren 6-8, Fernprediger Nr. 5 41 21. In Oldenburg: Am Markt 1, Fernprediger Nr. 5 11 15. In Oldenburg: Am Markt 1, Fernprediger Nr. 5 11 15. In Oldenburg: Am Markt 1, Fernprediger Nr. 5 11 15. In Oldenburg: Am Markt 1, Fernprediger Nr. 5 11 15.

Nr. 130 / 9. Jahrgang

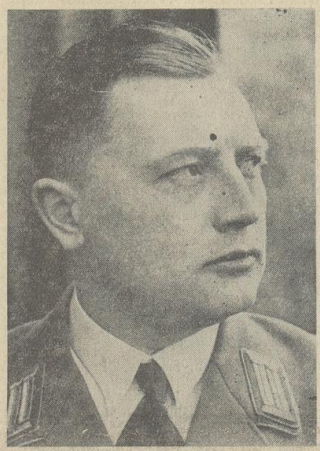
Sonnabend, 13. Mai 1939

Einzelpreis 15 Rpf.

Giftiger Nebel über England

Eindrücke auf einer Reise in die Heimat der Kriegsheke / Von Helmut Sündermann

Englische Freunde rieten mir von dieser Reise ab. Die Stimmung des Volkes in dem Land, in dem Deutschland jetzt nicht günstig, wir würden es bequemen, wenn sie Unannehmlichkeiten hätten. — Man — eine schlechte Stimmung ist noch kein Grund, eine Reise zu unterlassen, wohl aber, mit besonderem Interesse zu unternehmen und Auge und Ohr offen zu halten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß ich — einen Tag vor der großen Rede des Führers — mit Spannung der bevorstehenden Ankunft in Dover entgegen sah. Es war ein friedliches Bild, das sich beim Eintritt in das britische Reich zeigte. Ein wunderbarer, abendlicher Sonnenchein tauchte beide Ufer des Kanals in helles Licht, einige Fischerboote und kleine Frachtdampfer querten die ruhige See, breit und behäbig grünten die weißen Kreidestellen der englischen Küste.



Der Stabsleiter des Reichspresseschefts, P. Helmut Sündermann, der Verfasser unseres Artikels „Giftiger Nebel über England“.

Erlebnis im D-Jug
In den Zeitungen, die mir dann die Fahrt nach London verzeichnen, wird sofort behauptet, daß Deutsche hier nicht gern gesehen sind. Ausweisungen von Parteigenossen, die das furchtbare Verbrechen begingen, mit anderen in England lebenden Reichsdeutschen Vereinigungen zu bilden, wurden mit höflichen Bemerkungen freudig begrüßt.
Reisen dürfen für die oft in jahrelanger Arbeit mühsam aufgebaute Existenz unserer Volksgenossen so bedauerlichen Nachrichten erfordern, daß ich Englands Boden an dem bemerkenswerten Tag betrat, der der englischen Jugend die lebenswichtige Botschaft brachte. Warum diese doch offensichtlich militärische Maßnahme in dem doch so „freien“ England getroffen wurde, erhalte ich durch ein Gespräch zweier Adeligenossen mitgeteilt. Sie meinen: „Stiller hat morgen seine Rede. Er wird jetzt kein Konzept ändern. Die Rede wird ihre Wirkung nicht verlieren.“ Als Galt in diesem Lande halte ich es für meine Pflicht, die tatsächlichen Bemerkungen, die mir auf der Junges lagen, zur Verfügung zu stellen, um solchen und ähnlichen Bemerkungen zu entgehen, daß gerade bei den in der ersten Klasse reisenden Publikum die Einsicht über Lebensfragen anderer Völker im umgekehrten Verhältnis zu dem Bedürfnis steht, über solche Probleme Urteile abzugeben, bei denen auch die Grenzen des Nationalen oft und gerne außer acht gelassen

werden. Jeder hat hier eine Lebenserfahrung das Wort, die es unseren englischen Betrachtern trotz aller ihrer Verurteilungen und Nachsichtungen vielfach unmöglich macht, wirkliches Vertrauen bei anderen Nationen zu gewinnen.
hungen sind. Ich zweifle nicht daran, daß auch der so weise Herr Churchill in diesem Augenblick liehend über das Zeitungsblatt gebeugt ist.
Ich will mich nicht begnügen, die Serren im Zolnhier in der Regent Street und am Trafalgar Square zu beobachten, sondern fühle mich, die Serren zu betreten, die „anderes England“ wohnt, in die Arbeiterwelt und nach Whitehall. Es ist wahrhaftig eine andere Welt, die hier ein kümmerliches und schredliches Dasein führt. In keiner Großstadt, die ich kenne, ist der Unterschied zwischen den reichen und den armen Völkern so unerträglich groß und der Einbruch des Lebens des wertigen Volkes so furchtbar und niederstimmend. Hier ist nichts mehr von dem falschen Glanz der Zolnhier und der Frachthäfen, von dem aufrechten und doch oft so hilflosen Luxus der Londoner Auenstadt, hier ist die Stille des nassen Glanzes, die Stadt der Verarmung, des Schmutzes und des Hungers, hier zeigt sich die ganze Verlogenheit der Humanitätspolitik, die nur einige Kilometer westlich von hier so gerne in

die Welt hinausposaunt werden. Der Adel steigt dem Besucher zum Halse hinauf. Man möchte all denen, die mit ihren triefenden Hüften allen anderen Völkern dauernd Lehren geben wollen, ins Gesicht rufen: Verschont eure eigene Stadt, denn ihr herabgelacht, aber Männer zu sprechen, deren erste politische Lektüre es waren, löst unmitelbar Ekel und den Schafenden des eigenen Volkes für alle Zeit ab.
Auch hier machen die Zeitungserkäufer ihre Geschnitte. Keiner der Arbeiter, die zu Laufen in die unmittelbaren Läden streben, die ihre Schulungen darstellen, läßt sich den Kennen geben, um die Führerrede zu lesen. Selbstverständlich schon die Schlagzeilen, daß bereits die ganze Rede zum Abdruck gebracht wird.
Auch die Arbeitslosen, die zu Hunderten in den arbeitslosen Straßen lumpen — ein uns ungewohnter, aber so früher wohlkannter Anblick — interessieren sich gewaltig für die Rede. Die Exemplare der Zeitung wandern von Hand zu Hand.

Stimmen der Vernunft

Abends treffe ich mit einigen englischen Bekannten zusammen, die trotz aller Befregung das gewohnte klare Urteil über die Dinge nicht verloren haben. Sie versuchen, die organisierte Kriegsheke, die dem Besucher Londons von jedem Winkel, aus jeder Zeitung entgegenkommt, nicht begreifen zu lassen, mit dem Feuer eines Mannes, das alles mit innerpolitischer Notwendigkeit begründet. Das englische Volk hätte die Dienstpflicht nur als Pflicht, weil es tatsächlich glaube, daß ein Weltkrieg nicht begreifbar werden, wenn diese Dienstpflicht, die nun einmal für eine — wenn auch mögliche — militärische Maßnahme Englands nötig ist, auf größten Widerstand stoßen. Aus allen diesen Meinungen klingt aber doch die erste Notwendigkeit darüber, welche Gefahren mit dieser Hege heraufbeschworen werden. Man ist sich nicht mehr im unklaren darüber, daß die Dinge recht weitlich anders liegen als 1914 und daß es bei den heutigen Machtverhältnissen auf dem Kontinent eine gefährliche Sache ist, mit dem Feuer eines Krieges zu spielen, wenn es ein weiterverbreitetes Weltrecht zu lösen gilt. Es scheint auch diesen Engländern, die sich an ihre große Vergangenheit erinnern, der Gedanke an die immer härtere Abhängigkeit der englischen Politik von dem Scheitern des Kontinents, ein unheimliches Gefühl zu sein. Sie halten es für wichtiger, das britische Weltrecht zu erhalten, als auf dem Kontinent Engagements einzugehen, die dieses auf das Spiel setzen, ohne auch den geringsten Gewinn zu versprechen.

im September einer der ersten von denen, die in Angst um ihr wertvolles Leben während der Rieplöcher verschwand und dann zur Münchener Zusammenkunft mit einem reich gezeichneten Flugzeug aus Amsterdam herangehakt kamen. Der gleiche Herr hat sich inzwischen in Berlin wieder gut eingestellt und hält es mit dem internationalen Anstand, wie er ihn auffaßt, vereinbar, über die große Stunde im Reichstag den englischen Lesern einen Bericht vorzulegen, der die Überlieferung trägt: „Stiller magte Wege wie ein Kommandant.“ Ich habe nach einem Blatt, das mich den Kampf für London wohl angekreht wäre, die Rede des Führers mitgebracht. Ich finde nichts als eine konzentrierte Schimpfpannade, die mit einer überbordenden Gleichgültigkeit das Publikum belächelt und die nachdrücklich gemordete breite Masse wieder energisch in die Fänge der Kriegspropaganda zu nehmen versucht.
Die letzten Massen sind gefallen, und sein Blatt unterrichtet es noch, den trügerischen Schein der „Waffenfreiheit“ zu verbreiten. Die zwei Tage auf englischen Boden, die Beobachtung nicht nur der großen „serien“ Zeitungen, sondern auch der kleinen Wochenblätter haben den letzten Zweifel zerstreut: Es ist ein groß angelegter, diktatorisch durchgeführter Feldzug, der nicht nur die Presse, sondern auch Rundfunk und Film beherrscht und darauf abgesehen ist, den dritten Massen einzeln wenige, dafür aber um so größere Lügen einzuspeisen.

In London am Tag der Führerrede

In wenigen Stunden wird der Führer sprechen. Im Fern London hat sich das Leben der Großstadt zum gewöhnlichen Tempo entwickelt. Am Piccadilly Circus, am Trafalgar Square, sind große Plakate angebracht worden, die zum Eintritt in die Armeehaus in den „National Service“ auffordern. Der Andrang zu den Meldestellen hat aber schon wieder nachgelassen.
Auch das Interesse der Zeitungen an der Dienstpflicht ist bereits erloschen. Heute ist der Tag der Führerrede. Auf Grund bitterer Erfahrungen der früheren Gelegenheiten sind diesmal von Prophezeiungen über den vorauszuahenden Inhalt der Führerrede Abstand genommen. Um so mehr herrscht am Morgen ein Thema zu hören, das die Zeitungsleser, die auf die Rede warten, anzulocken hat: eine neue Version geht und geht. In riesigen Leitern wird verbreitet, daß — nach Mr. Churchills Meinung — es sich nicht um eine Rede, sondern um eine Rede handelt, die die Führerrede bräutet, daß sie außerdem beschließen hätte, die Rede nur mit einpaarigen Uberschriften, ganz ohne Gemalten auszuführen (1). Es ist nicht wenig erheitend, dies alles in diesen Schlagzeilen vorfinden zu bekommen und dabei zu wissen, daß die Notationsmaschinen zur gleichen Stunde schon für die ersten Extrablätter

vorbereitet werden und ganz London, ja, die ganze Welt keine andere Frage kennt als die: „Was wird der Führer sagen?“
Es ist ein leises und erregendes Erlebnis, hier in einer Welt, die gefesselt liegt ganz Schamgefühl über die „Diktatoren“ ausstüftet und die ihre Frucht in hysterischer Selbsteinsicht aufweist, die so wohlbestimmte klare und entschlossene Stimme des Führers zu hören. Die Übertragung ist gut, sie wird manches Mal durch einzelne unglückliche Störungen etwas leiser. Dann halten auch die englischen Hörer die Hände an die Ohren, damit ihnen ja kein Wort entgeht. Die erregten Führergespräche, die bei den wichtigsten Stellen der Rede, vor allem bei der Auffündigung des Finiten und des Volensvertrages anstehen, gehen gleich wieder in atomische Ruhe über; keiner will nur eine Silbe überhören.
Nachdem die Rede des Führers mit der verteilenden Antwort an Herrn Roosevelt ihr padendes Ende gefunden hat, unternehme ich einen Streifzug durch die Straßen Londons. Schon am Hotelzugang haben die Zeitungsverkäufer mit den ersten Extrausgaben, die bereits — eine beachtlich schnelle Leistung — den ersten Teil der Führerrede im Wortlaut bringen und in ihren Schlagzeilen die sensationellen Ereignisse mitteilen. Die Zeitungen werden den Hindernissen büßend aus der Hand gerissen, und die Hauptfragen sind nun von Menschen, die tief in das Studium der Zeitung ver-

Die Diktator der Propaganda
Der nächste Morgen bringt den Vorbereitungsangriff der Heer auf der ganzen Linie: Mit besonderem Interesse lese ich im „Daily Express“ die „Reportage“ eines Herrn, der seit vielen Jahren als Berliner Korrespondent die Götterfruchtbarkeit des Reichs genießt. Er war

zu dienen — seit Jahren immer wieder mit konstanter Gleichmäßigkeit in verschiedenen Formen dem Volke vorgelegten Lügen gehört — vor allem die Lüge vom Kriegs, die angeblich von den „Diktatoren“ gewollt und als unumkehrliche Aufgabe zu erwarten ist. Diese Generalität wird ergänzt durch einen unvollständigen Feldzug, der dem eigenen Volk in unverlorener Weise einen billigen Sieg in Aussicht stellt, weil die „Diktatoren“ sich zwar amüßend geschickten, aber in Wirklichkeit vor dem „Zusammenbruch“ stehen. Diese Lüge wird zwar schon seit 1933 immer wieder gedruckt, die englischen Propagandagänger verdrängen sich aber scheinbar den Ueberzeugungserfolg durch dauernde Wiederholung. Diese ist überhaupt das A und O der englischen Propaganda, die die Weltöffentlichkeit der Form, in die sie die Wiederholung zu Heiden vermag, ist ihre in Jahrzehnten geübte Stärke. Rückfälle werden dabei Nachrichten erfinden, Nachrichten verändert, verliert, abgeschwächt, herangeholt oder zurückgelassen. In der Zeit Street der großen Zeitungsströme in London) turft das Sommer, daß

Spaniens siegreiche Luftwaffe vor Franco

Feierliche Auszeichnung der deutschen und italienischen Freiwilligen in Madrid

Madrid, 13. Mai
Auf dem Madrider Flughafen Barajas fand am Freitag vor General Franco die große Siegesparade der Luftwaffe des neuen Spaniens statt. Es handelte sich um die weltweit größte Luftwaffenparade, die Spanien jemals gesehen hat. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligenflieger sowie des gesamten diplomatischen Korps.
Nach einer Ansprache des Oberbefehlshabers der spanischen Luftwaffe, General Kindelan, bestellte General Franco persönlich den deutschen und italienischen Freiwilligenfliegern die Medallionen aus, wobei er jedesmal den Satz wiederholte: „Für die Freiheit und die Unabhängigkeit Spaniens.“
Die verdiente Auszeichnung der tapferen Kämpfer gegen den Bolschewismus aus dem besetzten Deutschland und Italien durch den General wurde von den anwesenden Tausenden, die diese Ehre bewahrten, mit gewaltigen Beifallsstürmen begrüßt.
Anschließend betrat General Franco die Rednertribüne und hielt, immer von stürmischen Jubel umgeben, eine kurze Ansprache. Er erinnerte an die ersten Wochen des Krieges, als auf nationaler Seite die ersten Flieger mit ungeschwermten Feldern mit den deutschen ausstieflösen Kampf gegen die rote Luftwaffe eröffneten und dabei jeweils einer Tapferkeit gaben,

die schon legendär geworden ist. Während das nationale Spanien zu diesem Befreiungstakt antrat, fiel zu seiner Unterstützung alle Frontsoldaten aus den Ländern Europas — Deutschland und Italien — herbeigeeilt. Die tiefen die Freiwilligen und den Befreiungstakt ihres eigenen Vaterlandes miterlebt hatten, am unheimlichsten Seite an Seite mit den spanischen Kameraden gegen den Kommunismus zu kämpfen.
General Franco ging dann auf die Zukunft der spanischen Luftwaffe ein, die weiter ausgebaut werden sollte, so daß der spanische Spaniens Verteidigung in der Luft in jeder Weise gesichert sein werde. Die Luftwaffe des neuen Spaniens solle ihrer unvergänglichen Priorität stets engdient sein, von denen so viele in Befreiungstakt gegen den Bolschewismus gefallen seien, die Garcia Morato und andere, deren Namen in die Geschichte Spaniens eingegangen seien. Franco forderte nun der Luftwaffe Disziplin und jederzeitige Einsatzbereitschaft, denn nur eine solche Luftwaffe könne Spanien groß machen.

Der spanische Staatschef schloß seine Ansprache mit dem Kampfruf „Viva Espana“ und mit Hosianna auf Deutschland und Italien. Die Nationalhymnen der drei befreundeten Nationen beendeten die eindrucksvolle Kundgebung.
Die Siegesparade in Madrid
Propagandachef Manuel Yagüe gab jetzt die Einzelheiten der geplanten Siegesparade in Madrid bekannt. Die Feier gliedert sich in drei Teile: Dort an den Alameda, dort an den Cuadillo und die Wehrmacht, dort an die befreundeten Nationen. Die Einzugsparade des Cuadillo wird besonders feierlich ausfallen. 10.000 Mann ein Geschwader Salentico, umfassen der Weg. General Franco wird von Rittern des San-Jerome-Orengs, der höchsten Kriegsauszeichnung, begleitet werden. An der Parade werden rund 250.000 Mann teilnehmen. Die Luftwaffe wird in dieser Zeit einen Sturzflug über Madrid durchführen lassen. Die befreundeten Nationen werden besonders geehrt. Den Befreiungstakt dieser Länder werden Delogische als Symbol des ewigen Friedens zwischen Spanien und ihnen übergeben. Sie werden dann diese Anrede an den Führern der befreundeten Nationen übergeben. Die Verbundenheit dieser Völker bezeugt haben. Den Abschluß des Tages bildet ein großes Volksfest.

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten)
40 u. S. der Pariser Kammer sprachen sich bei der Abstimmung gegen Salaber aus.
Mit der Einbeziehung der Türkei in das Londoner Einreisungssystem trieb die britische Politik eine neue Welle.
Der Stabsleiter des Reichspresseschefts, Reichshauptamtsleiter Helmut Sündermann, bereitet in der „Bremer Zeitung“ eine englische Ausgabe.
Bei der Siegesparade der spanischen Luftwaffe vor Franco wurden deutsche und italienische Freiwillige besonders ausgezeichnet.
Der spanische General Morcador erklärte, daß sich das neue Spanien nunmehr auch wieder stark am internationalen Erfolg beteiligen werde.
Für die deutsche Wehrmacht 1939 stiegen Preise im Werte von 268.000 RM, zur Verfügung.
Bei dem Zusammenstoß zweier Fischereifahrzeuge bei Norddeich fanden 40 Fischer ums Leben.
Am Tag der Frau im Aufstieg sprachen im überfüllten Centralhallen-Saal Landesgruppenführer Scheiber und Gaufrauenratsleiterin Klauing.
Der vorletzte Tag des Arbeitspolitischen Schulungslehrganges der DAF, Weiler-Ems fand im Zeichen von Heiterkeit über Schluß der Arbeit und Gesundheitsförderung.
Nach Staatsbesuch wurden in Bremen zu Zuschauhaus, Gefängnisstrafen recurrent.
Bremens höherer Justizrat wurde durch einen eigenen Gütermarkt ersetzt.



Der neue Super-Kraftstoff!

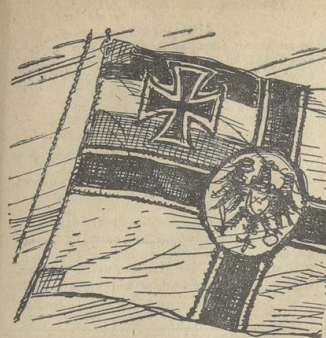
Ab 15. Mai 1939 liefern wir anstelle unseres ESSO das
neuartige Hochleistungs-Gemisch **SUPER-ESSO**

Nach gleichen
Grundsätzen
hergestellt wie
die verbreiteten
Superkraft-
stoffe des Aus-
landes und die
deutschen Flug-
Kraftstoffe

2 Pfennig billiger
genau so hochklopfest
genau so wirtschaftlich
genau so zuverlässig

wie bisher

Sie erhalten
diesen dunkel-
rot gefärbten
Superkraftstoff
überall an den
silbergrauen
Pumpen der
STANDARD-
Tankstellen



Führer der Luftschiffe VON THOR GOOTE

jurid. aus Mangel an Gas und Betriebsstoffen. Das Luftschiff muß deshalb an Ort und Stelle abgewrackt werden. Geräte und Bekleidung sollen dann nach zu irgendwelchen anderen nützlichen Dingen abverkauft werden. Letztendlich muß ja in dieser Hinsicht ganz fündige Leute haben, sonst hätte er sich nicht so lange halten können. Und nun befragen Sie den Plan noch ein bisschen.

Die Menschen auf den Bänken der Anlagen sahen sich, — es war doch Friede. Hier hatten nicht die Bomben niederknallen müssen, sondern nur die Bomben und hämmerte nicht die Wucht, die Menschen wußten kaum etwas von alledem.

Ein Zepp für Deutsch-Ostafrika!

Haben an die hundert Aufklärungsflüge, einen hübschen Nord-Englandangriff, Fliegergefechte, Gewitterflüge, Notlandungen und was bei uns so alles geübt wird, — bei der Flotte warten Hunderte von Kameraden sehnsüchtig darauf, daß bei uns eine Stelle frei wird, auf der sie sich bewähren können. ... Der Oberstleutnant hieß: „Herr Kapitän ...“

„Herr Kapitän ...“ Das war gewiß unwillkürlich, aber ... „Doch der Herr d. L. wollte ab ...“ Wollen. Ich würde, wenn es als keine Frau auf ihn warten muß! Und er sah doch Frau vor sich, mit dem kleinen Kind, Komtesse Frau, Mathias Frau, Peterjens junge Frau ...

„Dann hieß die Tür. Der Herr d. L. ging die paar Schritte zum Schreibtisch zurück. Er hatte mit einemmal das Gefühl, sehr müde zu sein. Das hätte ihm noch liegen sollen, welche Zeit er diesem Mühen aufwachte, wenn es als keine Frau auf ihn warten muß! ...“

Als Kapitänleutnant Hoffst nach Stunden den Herr d. L. verließ, blieb dieser noch lange in Gedanken zurück. So einen Auftrag hätte man als junger Offizier bekommen! Kein Wunder, daß dieser Hoffst wie im Traum war, das wäre wohl jedem anderen gerade so gegangen. Und die Aussicht war auch wirklich nicht leicht, denn eine gute Bekanntschaft war bei den Anforderungen des Aufklärungs- und Angriffsdienstes schwer zu entbehren. Für dieses Unternehmen aber war nicht nur ein erfahrener Kommandant nötig, sondern auch ein Mann mit eigenen Gedanken, mit Initiative. Und die hatte Hoffst ja bewiesen, damals, als er mit seinem U-2 einflieg in einen Seegeleert hatte. ...

„Gewiß, hier der Kraftwagen Kappert mit Spiraleisen. Und diese Frau war immerhin recht hübsch. Und manches Gesicht zeigte Kummer, Zorn und unzufriedenen Hunger. Aber es war doch Friede. Und wenn man nun ...“

„Der Herr d. L. blieb vor dem kleinen Tisch stehen, auf dessen Spiegel bunte Blätter schwärmten. Er blickte hin, aber er sah sie nicht. ...“

„Ob er das war, das man aus dem H.A.-Raum heraus, als es taghell wird. Mein erster Gedanke ist, daß es von neuem Scheitern gefügt haben, als ich nach oben ...“

„Der Herr d. L. blieb vor dem kleinen Tisch stehen, auf dessen Spiegel bunte Blätter schwärmten. Er blickte hin, aber er sah sie nicht. ...“

„So hatte Hoffst geschrien und hatte in seiner nächsten Art genau gefühlte, wie er die Flammen an ...“

Wer heiratet, wird entlassen?

Während man in den autoritären Staaten alles nur mögliche tut, um frühzeitige und vernünftige Ehen zu fördern, gibt es gewisse Stellen in England, bei denen die Heirat eines Angestellten damit verbunden ist, daß er im hohen Range auf die Straße fließt und sein Brot verdient. Die meisten Banken im Vereinigten Königreich haben z. B. die Vorschrift, daß ein Angestellter erst dann heiraten darf, wenn er ein gewisses Gehalt erreicht hat, was erfahrungsgemäß erst im letzten Jahre der Laufbahn der Fall ist. Die Folge sind heimliche Heiraten. Werden sie offenbar, so trifft den Angestellten die fürchterliche Strafe des bankheerlichen Protokollers. Ein besonders trauriger Fall dieser Art wird jetzt aus dem G.I.A. in Schottland berichtet. Ein Bankkassierer hatte gegen den strengen Verbot vor fünf Jahren geheiratet. Das war im Jahre 1934. Drei Jahre später also 1937 — erhielt er eine Gehaltserhöhung und — das nun unterirdisch um die Erlaubnis heiraten zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm von der Bank nicht genehmigt, der Angestellte machte damit seine heimliche Ehe „offiziell“, als habe er seinen erst geheirateten. Alles schien gut zu gehen, aber jetzt bekam der Betroffene eine rein technische, fachliche Meinungsverschiedenheit mit seinem Vorgesetzten. Die Sache wurde dem Gericht vorgebracht, das die Heirat als „vor Gericht“ erklärte. Der jahrelang der Bank angehängene, tadellose und fleißige Angestellte wurde auf der Stelle ohne Zeugniss und Entschädigung entlassen! So ist es ja auch sonst!

seinem Kopf gefühlt und die Bestimmung verloren hat. So sind je alle wohl geflohen, Mathy und Peterjon, War, Dietrich ...“

„Der Kapitän ...“ wußten sich den Mantel ausziehen, ... kommen auf Waller runter! Ich er vorher Victor Schiffe zu. Aber Schiffe stand neben ihm, ruhig, bewegungslos. Den Blick nach oben gerichtet, sah er fest in die Flammen und erwartete den Tod. ...“

„Dann ging Victor Straßer unter den Bäumen. Das war jetzt Monate bereits her. Victor Schiffs wurde häufig mit seinen Kameraden in englischer Erde. Und man hatte sich längst daran gewöhnt, nicht mehr mit dem Freund alles besprechen zu können. Man hatte im Krieg manchen Schlag erdulden. Aber diese wenigen Worte heute, wußten Situationen und Verhandlungen, hatten einen plötzlichen Aufbruch. ...“

„Denn man muß ein solches Verbot nicht ausreißt verpflücken? (Fortsetzung folgt).“

Wer macht das Rennen? / Von Kurt Hellwig

Die junge, schon etwas rundliche Frau des Trainers Ad Bloff, hatte das Rennen im Vorgraben der kleinen Blomföden Villa, als sie Kriebel kommen sah, der eben in der Ecke gepfeift hatte und nun mangels anderer Beschäftigung langsam die kurze noch ungepflasterte Straße herumschweifend.

„Sollentlich hieß das Wetter so“, begann er, nachdem er Frau Bloff über den niedrigen Gartenzaun hinweg begrüßt hatte, „denn wenn es morgen regnet und der Boden weich wird, kann es leicht verloren gehen.“

„Das meint, es bleibt“, erwiderte sie mit einer Bestimmtheit, die ein unerschütterliches Vertrauen zu ihrem Mann ausdrückte. „Dann kann man ja morgen mit Vigue dazu jenseitlich über denken, nicht?“

„Sie ist ihm nur schuldig von unten an und zudie die Achseln.“

„Oder läßt das doch alle beide morgen laufen im großen Preis?“

„Wie das auch?“

„Frau Bloff nicht und begann wieder zu harten. „Und wer wird's machen?“ fragte er weiter. „Nur ich!“

„Nur ich?“ wußte sie es! behauptete er. „Aber sie schwing ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen. Sie liebt es nicht, über die Geschäfte des Rennstalles zu sprechen, den ihr Mann betreibt. Außerdem hatte er sich verbot, und im allgemeinen hüte sie sich auch, sich keinen Anordnungen zu widersetzen. ...“

„Kriebel konnte ihre Leidenschaft und deshalb auch bereit er plötzlich einen Gedächtnis aus der Tasche und hielt ihr ihr vor die Augen.“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

Eine gefährliche Einrichtung / Von Walter Ulrich

Die Straßenbahn ist eigentlich eine gefährliche Einrichtung. Nicht in verkehrstechnischer Hinsicht — da ist ihre Sicherheit unbestreitbar — aber dem Menschen aus gesehen. Denn daß es ein wirrnis, erweiterter ist in unangenehmer Weise, teils bedrohlich, teils enttäuschend. Neben Morgen, wenn ich insofern der üblichen Verpöpfung eke nach der Endstation laufe, um beidend in den letzten Wagen zu springen — er tollt natürlich genau in diesem Augenblick ab — erwartet mich schon eine Menge neugieriger Gesichter, teils bedrohlich, teils enttäuschend, daß ich es nun doch wieder geschafft habe. Ja, der bedächtige Dämon der Glase und der schwarzen Wolke darauf, der ich längst den besten Weg über der Stadt hinaus gesucht hat, misgünstig es mit offenkundiger Wächterschickel ich durch das Verpöpfung endlich mal angehalten werden, früher abzugehen. Und die beiden niedlichen Bedächtige in der Ecke begleiten mich auch wieder zu fischen, weil meine Verpöpfung teils des kleinen Marzoklaufes wie ein Kropfeller aussieht. Wenn ich dann verpöpfung um mich laufe, sehe ich sie alle wieder wie jeden Morgen, lauter wohlbeleagerte Gesichter und doch niemand, den ich tatsächlich kenne.

Das bringt so eine Mißbilligung mit sich, besonders weil ich nun manchmal die Menschen, von denen ich in der Gestalt kenne, nicht zu trennen vermag von den Gesichtern, zu denen ich auch noch die Menschen kenne. Ich nicht mehr, denn ich in guten Mittelalter fische mein Gedächtnis überdeweile im Stich.

Morgens in der Bahn ist das alles höchst einfach, denn ich das nur, wenn man die Gefährlichkeit plötzlich an

anderer Stelle auftauchen. Da bin ich doch letztlich schon eingetaucht, als ich die harmlose junge Dame — einer Spurensache kam mir augerlich bekannt vor — frühstücklich mit dem Weg ins Gesicht begrüßte. Guten Morgen, mein Herr, wie geht es Ihnen? Guten Morgen, Sie Pigele, jauchte ich mich an, und der Begleiter, dem ich in der Ecke übersehen hatte, bietet mir in unmissverständlich Weise nähere Bekanntschaft mit seinen teils bedrohlichen, teils enttäuschenden Blicken. ...

Während keine ich weiter, fest entschlossen, mich nicht wieder durch bekannte Gesichter verlesen zu lassen, und pralle an der Ecke auf einen langen Stern. „Bienen Sie doch auf!“ rief ich in mein auch wieder so merkwürdig bekanntes Gesicht. Hinterher fällt es mir wie ein Feindesblod auf die Seele. Das war ja mein Haus, dem ich doch noch für den letzten Monat die Miete schulde. ...

„Da bin ich doch letztlich schon eingetaucht, als ich die harmlose junge Dame — einer Spurensache kam mir augerlich bekannt vor — frühstücklich mit dem Weg ins Gesicht begrüßte. Guten Morgen, mein Herr, wie geht es Ihnen? Guten Morgen, Sie Pigele, jauchte ich mich an, und der Begleiter, dem ich in der Ecke übersehen hatte, bietet mir in unmissverständlich Weise nähere Bekanntschaft mit seinen teils bedrohlichen, teils enttäuschenden Blicken. ...“

Während keine ich weiter, fest entschlossen, mich nicht wieder durch bekannte Gesichter verlesen zu lassen, und pralle an der Ecke auf einen langen Stern. „Bienen Sie doch auf!“ rief ich in mein auch wieder so merkwürdig bekanntes Gesicht. Hinterher fällt es mir wie ein Feindesblod auf die Seele. Das war ja mein Haus, dem ich doch noch für den letzten Monat die Miete schulde. ...

„Mühselig kann ich nicht mehr vorbeiziehen. Da lag sie verpöpfung. Guten Tag! Wie geht es Ihnen?“

„Ja“, murmelte ich, mich ein wenig entschuldigend, „ich laube — das war doch —“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

„Nur ich?“ sagte er, „Wenn Sie mir verraten, ob Kato oder Vigue Dame.“

„Sie wissen genau, daß ich nicht darf.“ wehrte sie ab. „Nicht einmal sprechen darf ich darüber, und wenn das das erzählt, ist die Sünde los!“

Rheinberger Herren-Schuhe



... werden bevorzugt von Herren mit ausgeprägtem Geschmack, die auf korrekte Form, guten Sitz und große Haltbarkeit gleichermaßen Wert legen.

Wir haben die Form die Ihnen passt!

Das Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Oberstraße 62-66

Die Geburt unseres dritten Töchterchens zeigen wir in dankbarer Freude an.
Betty Thimmter, geb. Gotthardt
Richard Thimmter.
Langenlooper Straße 34, 3. Diakonissenhaus.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an:
Aug. Herlein und Frau,
Erika, geb. Peterfen.
Bremen, den 10. Mai 1939
Groß-Möller-Str. 44
3. B. Frauenklinik.

Die Verbindung unserer Töchter:
Marie
mit Herrn
Dr. Ernst-Helmut Deuin
geben wir hiermit bekannt.
Gustav Leeke und Frau
Dora, geb. Bödmer

Dr. Marie Leeke
Dr. Ernst-Helmut Deuin
Verlobte

Duisburg-Kuhort, Bremen,
Dammstraße 14, Gildener Straße 121 A
13. Mai 1939

Ihre Vermählung geben bekannt:
Carl Fens und Frau,
Gerda, geb. Runge
Bremen 11,
Sei bei vier Linden 9.

Armin Luß
Hanna Luß
geb. Sander
Berlin 83, den 12. Mai 1939
Buddapester Straße 51.

Es ist schon besser wenn man ein freundl. Familienereignis durch eine Anzeige bekannt gibt. Man vergißt niemanden, und außerdem kostet eine Familien-Anzeige in der BREMER ZEITUNG auch nicht alle Welt.

Die Wäsche hält länger
wenn sie mit „Roland“-Reisstärke gestärkt wird. Sie schmutzt dann beim Tragen nicht so schnell u. wird deshalb auch beim Waschen nicht so stark angegriffen. Stärken Sie also Ihre Wäsche stets mit

Briefmarken
BRIEF-MARKEN
Ankauf und Verkauf
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 25082

Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Bräu 25
Ruf: 55625

Mietgesuche
2 Zimm. u. Küche auf sofort od. zum 1. Juni 1939 gef. Mietangebots unter 12 2500 erbeten

Stellen-Angebote
Weiblich
Junge

Verkaufserin
für Eisenarbeiten
Zünftiges junges
für Eisenarbeiten
auf Arbeit
Guter Lohn, freie
Rufen, Weiterer-
galtung, 1. 6. 39,
Angebot u. 12 2200

Am 10. Mai verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel.

Heinrich Strothoff

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Strothoff
Heinrich Strothoff jun.
Friedrich Greißhahn und Frau,
Marie, geb. Strothoff
Friedr. Wendt und Frau,
Wilma, geb. Strothoff
Gerhard Wille und Frau,
Kofa, geb. Strothoff
Friedrich Strothoff
Gustav Strothoff und Frau,
Viellette, geb. Matthe
Jens Strothoff
Grete und Anni Strothoff
Karl und Vergard Strothoff
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 10. Mai 1939
Buntentorsteinweg 438.

Die Aufbahrung findet in der Kapelle des Buntentorsteinweges statt, freil. jugendliche Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, 13.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Bertha Voltermann

geb. Hartmann.
In stiller Trauer:
Franz Voltermann
und Angehörige

Bremen, den 10. Mai 1939
Fliederstraße 39 A.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Ge-Ge, jugendliche Blumenpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 15. Mai, 10 Uhr, in der Kapelle des Friedhofes statt.

Heute verstarb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante,
Frau
Sophie Heike Wwe.

im Alter von 68 Jahren.
In tiefer Trauer
Die Kinder und Angehörigen.

Bremen, den 11. Mai 1939
Gutenbergrstraße 8.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Die Beerdigung findet am Montag, 15. Mai, 9.30 Uhr, vor der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nachruf
Am 10. Mai 1939 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kamerad, der
Gezette
Johann Grote

An ihm verliert die Kompanie einen Soldaten, der in seiner Dienstauffassung und in seinem Pflichtbewußtsein Vorbild gewesen ist.
Die Kompanie wird sein Andenken in Ehren halten.

4. (M. G.) Kompanie
Infanterie-Regiment 65

Nach langen, schwerem Leiden verstarb unser Gefolgsgenossin
Siegfried Zöpel

An der Zeit gemeinsamer Arbeit ist er uns allen ein guter Kamerad gememort, dessen Gedenken uns tief bewegt.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgshaft
der Firma
Carl F. W. Borgward
Automobil- u. Motoren-Werke,
Bremen

Sagen Sie doch einmal selber!

Würden Sie nicht auch froh sein, eine richtige Strumpfquelle zu finden wie andere meiner Kunden? Ihre Quelle dann - aus der Sie in vollen Zügen Farben u. Qualitäten schöpfen können. Lassen Sie sich die neuen Mobilarten Bronze - Havanna - und Tafel zeigen in Meisterqualitäten der Wirkzeit!

Naturseide m/Bemberg RM 1,95
Naturseide, dreifach links RM 2,95
Naturseide, links handstricken RM 3,90

In Callophan mit dem grau roten Etikett von **Hugo Nolte, Sägestr.**



Das ist Seifenlauge aus **Dr. Thompson's Schwanz-Pulver** fett, reinigungskräftig, schaumfest!

Amiliche Bekannmachungen

Jugendligen: 1. Januarabend, ein gefellentliches Jubiläum innerhalb 7 Tagen im Landamt, Polizeist. Zimmer 121, Dem Zerbien des Bremer Polizeibereichs (Angelegenheit) - Handstricken innerhalb 24 Stunden im Zerbien, veränderliche Straftat, gegen Naturseide, links handstricken, keine Verfügt. Der Polizeipräsident.

STAATSTHEATER

Deutl., 20 Uhr, Sonntagabend, St. A. Ende umg. 23.45 Uhr
Boris Godunow
Oper v. M. P. Mussorgski
Sonntag, 14. Mai, 15 Uhr, zu ganz kl. Preisen: RM. 0,20 bis 2,05
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß
Sonntag, 20 Uhr, außer Wohnsitz
Der Zigeunerbaron
Operette von J. Strauß
Mo., 15. Mai, 19.30 Uhr, St. A. u. G. O. 2. Vorf.
Tannhäuser
Oper v. Rich. Wagner
Di., 16. Mai, 20 Uhr, Diensttag-Blattspiele
Boris Godunow
Mo., 17. Mai, 20 Uhr, letzte Sommerpreise: RM. 0,25 bis 2,70

Krach um Jolanthe

In neuer Aufführung!
Krach um Jolanthe
Schauspiel
Mo., 18. Mai, (Schauspiel), 20 Uhr, II. Sommerpreise: RM. 0,50-3,70
Der Vetter aus Dingsda
Operette v. G. Körner
Di., 19. Mai, 20 Uhr, II. Sommerpreise
Krach um Jolanthe
So., 20. Mai, 20 Uhr, I. Vorf. im Opern-Theater, II. Sommerpreise
Cavalleria rusticana
Oper v. P. Mascagni
Der Bajazzo
Oper v. M. Leoncavallo
Sonntag, 21. Mai, 20 Uhr, II. Sommerpreise
Der Zigeunerbaron
Mo., 22. Mai, 19.30 Uhr, 2. Vorf. u. G. O. 2. Vorf.
Mo., 23. Mai, 20 Uhr, 2. Vorf. u. G. O. 2. Vorf.: Krach um Jolanthe.
Di., 24. Mai, keine Vorstellung (Schauspiel)
Di., 25. Mai, 20 Uhr, 2. Vorf. im Opern-Theater, II. Sommerpreise
Tiefeland
Musikdrama v. A. Albert
Vorverkauf für den Opern-Theater (4 Vorstellungen) zu ermäßigten Preisen von RM. 1,40 bis 10,50
nur noch bis zum 18. Mai.
Ausgabe der Einzelkarten hier für ab 18. Mai. Preise: RM. 0,50 bis 3,70 pro Vorstellung.

Steuerfälligkeit!

Öffentliche Mahnung
Die bis zum 10. d. M. fällig gewordenen Beträge an Umsatz- und Vermögenssteuer, Tilgungsbeiträge für gewerbliche (Einkommensteuer) sowie die fällig gewordenen Vermögensbeiträge und gebundenen Beträge sind von einigen Pflichtigen noch nicht entrichtet. Es wird hiermit ein Nachsie öffentliche Mahnung, die Rückstände ausfindig zu ermitteln, der Steuerpflichtigen bei der unzügigen Einzahlung sofort zu bezahlen. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsversteigerung des Vermögens.
Bremen, 13. Mai 1939.
Finanzämter
Bremen-Mitte, West und Ost

Amiliche Bekannmachungen auswärtiger Behörden

Bekannmachung
Für die Kreisangehörigen beim Amtsgericht Bremen wird ein Plankostenverfahren geordnet, der bereits über einige Entscheidungen im Verfahren von Kreisverwaltungsstellen berichtet. Die Beratung erfolgt nach der St. O. VI. und nach St. V. Bestimmungen werden bis zum 25. Mai 1939 erbeten. Der Antragstellung für die Kreisangehörigen ist mit dem Kreisverwaltungsstellen und der Kreisverwaltungsstellen zu richten.
Bremen, 11. Mai 1939.
Der Vorsitzende des Kreisverwaltungsstellen des Landkreises Friedland,
O. H. Landrat.

Zeitungs

ab 18 Uhr
geöffnet.
Rubio, Oppermann, Bahnhofstraße 5/6

Herrenartikel von Cord's

immer Qualität, immer Auswahl!

Sporthemd	3,45
moderne Streifen Stück	1,45
Polo-Jacke	1,75
1/2 Arm, verschiedene Muster	3,90
Polo-Jacke	6,90
1/2 Arm, weiß, mit Reißverschluss, Stück	6,90
Oberhemd	6,90
2 Kragen, moderne Muster	6,90
Oberhemd	6,90
2 Kragen, einfarbig, Stück	1,25
Binder	1,25
knitterfrei, modisch richtig	1,25
Schals	95
mod. Muster, von	95

... und darum zuerst zu:
CORD'S
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
BREMEN - OBERNSTR.

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntagabend, 16 Uhr O 16. Sonntagabend-Nachmittag
Die Liebesfahrt
Heute, Sonntagabend, 20 Uhr, Ende 22 Uhr O
Diana im Bade
Lustspiel von Werner von der Schulenburg
Sonntag, 20 Uhr O
Die Liebesfahrt
Dienstag, 20 Uhr, Serie 8/20 O
Diana im Bade
25. Mai letzter Termin zur Einlösung der Wahlrechte

Die Zeitung der Das Schwarze Korps

Jeden Donnerstag neu! Preis 15 Pfennig

finke

JNH. ERICH ZUHR • BREMEN • hat gute Kleidung

